

Searle

Sprechakte im Bedeutungsfluss

von Arslohgo



Arslohgo, „Searle“, Digitale Komposition, 4961 × 3508 Pixel, CMYK-Farbraum, 300 DPI.

Arslohgos „Searle“ operiert gleichzeitig auf mehreren semantischen Ebenen und verwandelt das, was wie ein einfaches Seestück erscheint, in eine vielschichtige Meditation über Sprache, Bedeutung und performative Äußerungen. Das Werk gehört zur Sea-Serie des Künstlers, in der Wortspiele und visuelle Überlagerungen die Instabilität sprachlicher Zeichen erkunden.

Die Welle als Sprechakt

John Searles Positionierung vor der brandenden Meeresoberfläche ist alles andere als zufällig. Der Philosoph, der unser Verständnis von Sprache revolutionierte – indem er zeigte, wie sie nicht nur beschreibt, sondern handelt –, wird selbst zum visuellen Sprechakt. Seine transluide, gespenstische

Präsenz, an seiner charakteristischen Krawatte erkennbar, verschmilzt mit den Wellen zu einer Aussage über die ephemere und dennoch kraftvolle Natur sprachlicher Äußerungen.

Die Wellen selbst – repetitiv und doch ständig variierend – visualisieren Searles Konzept der Iterierbarkeit von Sprechakten. Jede Welle gleicht einer Äußerung: formal ähnlich, kontextuell verschieden, in der Wirkung unvorhersehbar. Der weiße Schaum markiert den Moment des perlokutionären Akts – jenen Punkt, an dem Sprache in die Welt eingreift und die Realität verändert.

Das Akronym als korporativer Sprechakt

Die Erweiterung von „Sea“ zu „Searle“ referenziert nicht nur den Philosophen; durch die RLE-Komponente eröffnet sie eine weitere Bedeutungsebene. RLE als Akronym für ein Technologieunternehmen im Mobilitätssektor führt eine kapitalistische Dimension ein, die Searles Theorie in den zeitgenössischen Kontext bringt. Sprechakte sind nicht mehr nur philosophische Konzepte, sondern korporative Werkzeuge – vom Wind zur Windindustrie, von natürlichen zu technologisierten Kräften.

Die Transparenz des Subjekts

Die spektrale Qualität der Searle-Figur – transluide wie ein Wasserzeichen – thematisiert die Krise des sprechenden Subjekts im digitalen Zeitalter. Wer spricht, wenn ein Algorithmus Text generiert? Welche Intentionalität liegt einer KI-Äußerung zugrunde? Searles Beharren auf Intentionalität als Grundlage von Sprechakten wird visuell durch eine Figur in Frage gestellt, die kaum mehr als eine Projektion ist.

Die Überlagerung von Philosoph und Meer schafft eine visuelle Metapher für Searles „Background“ – jene impliziten Annahmen und Kontexte, die jeder sprachlichen Äußerung zugrunde liegen. Der Ozean wird zum unendlichen Hintergrund, vor dem Bedeutung entsteht, sich aber auch verflüchtigt.

Homophone Verschiebungen: See / Sea / See + RLE

Arslohgos Spiel mit homophonen und homografischen Verschiebungen – „See/Sea“, „Searle/See+RLE“ – spiegelt die fundamentale Arbitrarität des sprachlichen Zeichens wider. Die deutsche Mehrdeutigkeit von „See“ (Ozean/See) verstärkt diese Unsicherheit und verweist auf die Unmöglichkeit eindeutiger Kommunikation. Jeder Sprechakt trägt in sich das Potenzial des Missverständnisses.

Die Wellen brechen weiter, Searle blickt auf den Ozean seiner eigenen Theorie, und irgendwo dazwischen operiert RLE. Sea / see / See: derselbe Klang, drei Referenten, unendliche Drift. Das Bild selbst wird zum Sprechakt, den es beschreibt – und enthüllt, Welle für Welle, seine eigene Instabilität.